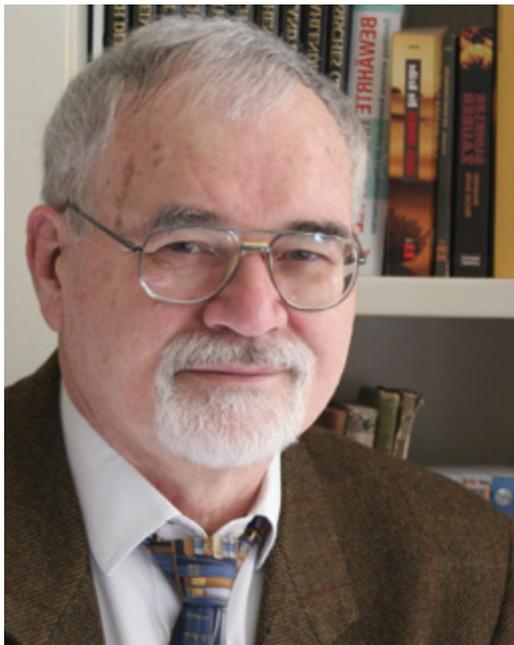


Editorial

Liebe Leserin und Leser,

Im alltäglichen Sprachgebrauch sind Wörter, wie brandeilig, brandmarken, brandneu, brandrot, brandschatzen ebenso negativ belegt, wie das Schadensfeuer selber, auch allgemein als Brand bezeichnet. Doch sie alle warnen nur, geben Hinweis auf die Gefährlichkeit eines Brandfeuers. Um die Gefahren für Personen und Sachen einzudämmen, die durch ein Feuer entstehen könne, haben wir technische Normen, Bauvorschriften, Bauordnungen der Länder und gesetzlich verankerte Verordnungen. Diese einzuhalten und fachgerecht am Gebäude anzuwenden, bedarf neben dem theoretischen Fachwissen auch ein großes Erfahrungspotenzial für diesen Bereich. Wenden wir alle Normen und Vorschriften sachgemäß an, gehen wir allgemein davon aus, dass im Brandfall die Rettung von Material und Menschen funktioniert. Doch kann es auch, wie sich im September bei einem Feuer in Köln gezeigt hat, auch anders kommen.



Hans Jürgen Krolkiewicz, Foto privat

In einem Niedrigenergiehaus, das exakt allen Normen und Bauvorschriften entspricht und mit aufwendigen Baukonstruktionen das Zertifikat nach EnEV erhielt, verbrannte beinahe ein Mensch. Bisher konnte sich kaum jemand vorstellen, dass so etwas in einem den Bauvorschriften genau entsprechenden Gebäude geschehen könnte. Selbst die Feuerwehr sagte, einen solchen Einsatzfall noch nie erlebt zu haben. Was war geschehen? Ein Bewohner wurde im Schlaf durch den Brandgeruch auf das Feuer aufmerksam. Zunächst versuchte er, über die ausgewiesenen Rettungswege ins Freie zu gelangen. Das gelang ihm nicht, weil er die Zimmertür mit seinen Kräften nicht öffnen konnte. Daraufhin versuchte er die Balkontür zu öffnen. Auch das war nicht möglich. Der Mann verfiel nicht in Panik, sondern dichtete mit Lappen die Flurtüren ab, um keine Rauchgase in den Raum zu lassen. Dann versuchte er mit enormem Kraftaufwand die Balkontür zu öffnen, was ihm nach einiger Zeit gelang und das Leben rettete.

Fachleute rätselten zunächst, warum sich die Türen nicht öffnen ließen. Dabei stieß man auf ein Phänomen, das bisher nicht bekannt war: Das Gebäude ist aufgrund der bautechnischen Anforderungen absolut

luftdicht, die Türen und Fenster besitzen luftdichte Dichteinlagen. Aufgrund des Feuers entstand in den luftdichten Räumen ein Überdruck, durch den sich Fenster und Türen nicht mehr von Hand öffnen lassen. Es ist in solchem Fall ein enormer Kraftaufwand notwendig – im Versuch wurde mittlerweile ermittelt, dass etwa 30 kg/cm² Zugkraft notwendig sind, um bei solchen Baukonstruktionen noch Fenster und Türen öffnen zu können. Das Beispiel hat gezeigt, dass man bei der Erstellung eines Brandschutzplanes selbst bisher nicht beachtete Punkte einbeziehen soll. Denn im Brandfall kommt bei den meisten Menschen schnell Panik auf. Lassen sich dann ausgewiesene Fluchtwege nicht nutzen, indem sich die Raumtüren oder Außentüren nicht öffnen lassen, besteht Lebensgefahr.

Die Fachgremien der Feuerwehr, Bauteilhersteller, Normenausschüssen und ähnliche arbeiten mit Hochdruck an Lösungsempfehlungen, wie der fast misslungene Rettungsversuch bei Gebäuden, die nach der EnEV und Normung luftdicht ausgeführt werden müssen, verhindert werden kann.

Hans Jürgen Krolkiewicz

Wie immer, bietet die führende Fachzeitschrift der Wohnungswirtschaft technisch fundierte Beiträge, wie sie bei Printmedien kaum zu finden sind. Und Sie können jederzeit in unserem Archiv auf alle früheren Hefte zurückgreifen, ohne umständlich suchen zu müssen. So etwas bietet ihnen bisher kein anderes Medium der Wohnungswirtschaft. Unser nächstes Heft 37 erscheint am 27. November 2013